

KINO HO

IM SPRENGEL
DAS NORDSTADTKINO

FEBRUAR
2012

Kino: Klaus-Müller-Kilian-Weg 1
zuavor: Schaufelder Straße 33
Büro: Klaus-Müller-Kilian-Weg 2
30167 Hannover
info@kino-im-sprengel.de
www.kino-im-sprengel.de
Tel. (05 11) 70 38 14
Eintritt: 5 €
HannoverAktivPass: 2 €

HANNOVERSCHE ERSTAUFFÜHRUNG

ARIRANG

von Kim Ki-duk, Südkorea 2011, 100 min., O.m.U.

Kim Ki-duk meldet sich zurück nach einer längeren Auszeit – eine schwere Depression hatte ihn befallen. ARIRANG ist das Dokument dieser Verzweiflung, aufgenommen in völliger Einsamkeit. Vor der selbstgeführten Videokamera schreibt sich der Regisseur hundert Minuten lang seine Wut vom Leib, beschimpft das eigene Werk und das Publikum. Bei aller Rohheit ist ARIRANG das wohl schonungsloseste und ehrlichste Selbstporträt, das wir von einem Filmemacher kennen. Kim Ki-duk ist auch im Moment der Lethargie noch zu sehr ein Künstler, um etwas Kunstloses zu machen.

Seine Bilder haben das, was den meisten anderen in Cannes bisher fehlte: eine Notwendigkeit, einen Grund, dass es sie gibt." *Filmfest München*



Der Film erhielt 2011 auf den Filmfestspielen von Cannes den "Prix Un Certain Regard".

„Als mein Film in Cannes vorgestellt wurde, haben ihn natürlich auch ein paar Koreaner gesehen und ihr Gefühle darüber geäußert. Und seither sind dementsprechend die Leute in Korea auch sehr neugierig. Sie halten ARIRANG für eine Art Zeitbombe. Der Film sagt ja sehr viel über die Filmbranche in Korea, und noch dazu über die koreanische Gesellschaft – was ich sehr direkt anspreche. Aber egal, welche Reaktion das Publikum in Korea zeigt: Ich bin der Meinung, die Gesellschaft braucht – gleich in welcher Art und Weise – eine Reform. Vielleicht durch mich, oder durch andere Filme. Wenn die Gesellschaft überhaupt in der Lage zur Veränderung ist, möchte ich gern meinen Teil dazu beitragen.“ *Kim Ki-duk*
ARIRANG ist „ein Selbstentblößungsdokument von einer Radikalität, wie man es lange nicht gesehen hat.“ *Rüdiger Suchsland*

Mit freundlicher Unterstützung des Kulturbüros der Landeshauptstadt Hannover

FR
10.2.
20.30 h

TAMBIÉN LA LLUVIA

UND DANN DER REGEN

von Iciar Bollain, Spanien/Frankreich/Mexiko 2010,
102 min., O.m.U.

mit Gael García Bernal, Luis Tosar, Karra Elejalde,
Juan Carlos Aduviri – Buch: Paul Laverty

TAMBIÉN LA LLUVIA ist eine spannende und dramaturgisch gut gemachte Film-im-Film-Geschichte. Ein spanisches Filmteam reist nach Bolivien und will dort einen Spielfilm über Kolumbus drehen. Regisseur Sebastián freut sich auf die exotische Szenerie, sein Produzent Costa auf niedrige Produktionskosten und indianische Statisten, die für 2 Dollar pro Tag zu arbeiten bereit sind. Dann aber brechen am Drehtort in Cochabamba soziale Unruhen aus. Die indigene Bevölkerung macht mobil gegen die anstehende Privatisierung der Wasserbetriebe – und ausgerechnet Daniel, der indianische Hauptdarsteller des Films, ist einer der Anführer des Widerstands. Die Europäer müssen sich entscheiden: Stehen sie unbeteiligt daneben, wenn die Militärregierung wehrlose Menschen zusammenschlagen und verhaften lässt? Oder nutzen sie ihren Sonderstatus und mischen sich ein?

Die Wasserunruhen in Cochabamba, die Regisseurin Iciar Bollain hier beschreibt, haben tatsächlich stattgefunden. Im April 2000 wurden mehrere tausend Menschen verhaftet. Es gab Tote und Verletzte. Bollain zeigt die Parallelen zwischen der Ausbeutung der Indianer heute durch korrupte Politiker und global agierende Wasserkonzerne und der Ausbeutung der Indianer damals durch Columbus und seine goldgierigen Auftraggeber in Spanien.



Drei Geschichten erzählt TAMBIÉN LA LLUVIA: die Geschichte der Ausrottung der karibischen Ureinwohner vor 500 Jahren, die chaotischen Filmarbeiten zu diesem Thema und die Rebellion der heutigen Bewohner Boliviens gegen ihre Ausbeutung. Diese Ausbeutung findet auf zwei Ebenen statt: durch einen Wasserkonzern und durch das spanische Filmteam, das die indianischen Statisten als Marionetten betrachtet. Da gibt es etwa die starke Szene, in der die Schauspieler in ihrem Luxushotel den ersten Landgang von Kolumbus proben und die irritierten Hotelangestellten nach Gold anblenden. Dass die Eroberung Amerikas und die Ausbeutung der Indios fort dauert, ist die Botschaft der spanischen Regisseurin Iciar Bollain und ihres Drehbuchautors Paul Laverty, der sonst meist mit Ken Loach zusammenarbeitet.

„Glänzend gefilmt ... Die Szenen des Wasseranstands sind von fast dokumentarischer Unmittelbarkeit, die Film-im-Film-Szenen von Kolumbus' Ankunft und Feldzug haben eine Größe und Kraft, die an die Filme von Terrence Malick erinnern.“ *New York Times*

Publikumspreise der Berlinale 2011, des Festival du Film Européen Arcs und des Fünf-Seen-Festivals Starnberg, Spanischer Filmpreis Goya, Mexikanischer Filmpreis Ariel als bester lateinamerikanischer Film, spanische Nominierung zum Auslandsoscar 2011.

HANNOVERSCHE ERSTAUFFÜHRUNG

DO
16.2.
20.30 h

THE BLACK POWER MIXTAPE 1967-1975

von Göran Hugo Olsson, Schweden/USA/D 92 min., O.m.U.

mit Stokely Carmichael (Kwame Ture), Dr. Martin Luther King Jr., Eldridge Cleaver, Angela Davis, Bobby Seale, Huey P. Newton, Emile de Antonio – Musik: Ahmir "Questlove" Thompson, Om'Mas Keith, Erykah Badu u.a.

FR
17.2.
20.30 h

"Burn, Baby, Burn", singt der afroamerikanische Studentenfürher Stokely Carmichael 1967, während er ein paar Papiere in einem Aschenbecher verbrennt. Die beschwörende Formel stammt von einem Radio-DJ in Kalifornien, der damit heißen Soul ankündigte, kurz bevor er die Nadel auf die Platte setzte. Als Jugendliche 1965 in Los Angeles im Stadtteil Watts ihrem Ärger über Polizeigewalt und Diskriminierung gewaltsam Luft machten und Tausende von Geschäften anzündeten, wechselte der Spruch die Bedeutung. Die Kids schrien es auf der Straße in die Fernsehkameras.



THE BLACK POWER MIXTAPE 1967-1975 zeigt Bilder über die Bürgerrechtsbewegung in den USA, die 40 Jahre lang in schwedischen Archiven lagen. Gestochen scharf und in kühl modernistischem Stil dokumentieren sie einen ungewöhnlich solidarischen und freundschaftlichen Blick auf die Politik von Black Power. Jugendliche wie Carmichael riefen nicht einfach zu Gewalt auf. Sie vertraten eine neue Haltung. Sie wollten sich nicht anpassen, sondern eine bessere Gesellschaft. Und sie verlangten ein Recht, sich selbst zu verteidigen. Waffen zu tragen war unter gewissen Auflagen ein in der Verfassung festgeschriebenes Recht aller Amerikaner. Huey P. Newton gründete 1966 zusammen mit Bobby Seale die Black Panther Party for Self-Defense. Er hatte in Kalifornien Jura studiert und kannte die Rechtslage. Journalisten warfen Black Power immer wieder vor, zur Gewalt aufzurufen. In einer eindrücklichen Szene im Film platzt Angela Davis der Krage: Sie erzählt, mit welcher Gewalt sie in Alabama aufwuchs, von einem Bombenanschlag des Ku Klux Klan, von herumliegenden Leichenteilen ihrer Freundinnen.

Der Filmemacher Göran Olsson zeigte in den letzten Jahren diese alten Fernsehbilder aus Schweden afroamerikanischen Intellektuellen und nahm ihre Stimmen auf: Sie kommentieren nun im Film die Bilder aus dem Off. Zu hören ist neben vielen anderen Abiodun Oyewole von den Last Poets und auch der Rapper Talib Kweli, der kurz nach den Anschlägen von 2001 am Flughafen verhört wurde. Als Indiz diente dem Amt für Innere Sicherheit, dass er sich auf YouTube die Reden von Stokely Carmichael angesehen hatte.

Astrid Kusser / intro

Vorfilm: **NOW** von Santiago Alvarez, Cuba 1965, 5 min.

"Gebt mir zwei Fotos, einen Schneidetisch und ein Musikstück, damit mache ich einen Film." Santiago Alvarez, ein legitimer Erbe Dziga Vertovs, gilt als der Meister-Agitor des politischen Kinos der Sechziger. NOW ist sein Manifest, ein aus unmittelbarer Wut ruckzuck abgekurbeltes visuelles Pamphlet gegen die Rassendiskriminierung in den USA. Ein paar Zeitungsausschnitte plus Wochenschau-Aufnahmen von Demonstrationen und Polizeigewalt. Dazu ein seinerzeit in den USA verbotener Song von Lena Horne, den die Künstlerin ihm zur Verfügung stellte. Fertig.

SCHULKINOWOCHEN NIEDERSACHSEN KLASSEN 9 BIS 13, AB 14 JAHRE

DO
23.2.
9 h

UN HOMME QUI CRIÉ

von Mahamat-Saleh Haroun, Frankreich/Belgien/Tschad 2010,
92 min., O.m.U.

Der 55jährige Adam arbeitet in einem Hotel in N'Djamena/Tschad. Als er durch seinen Sohn ersetzt wird, ist der familiäre Konflikt vorprogrammiert. Gleichzeitig nimmt der Bürgerkrieg bedrohliche Ausmaße an. Großer Preis der Jury in Cannes.

DO
23.2.
11 h

MACHUCA, MEIN FREUND

von Andrés Wood, Chile 2004, 120 min., O.m.U.

Vor dem Hintergrund des Militärputsches am 11. September 1973 in Chile erzählt der Film die Geschichte einer ungewöhnlichen Freundschaft: Gonzalo und Pedro sind elf Jahre alt. Beide leben in Santiago – der eine allerdings in einem wohlhabenden Stadtteil, der andere in einer illegalen Armesiedlung. Obwohl nur ein paar Blocks voneinander entfernt, trennt eine unsichtbare Mauer die Welten der Kinder.

Anmeldung für Schulklassen: Tel.: (0511) 22 87 97-1

stiller@schulkinowochen-nds.de www.schulkinowochen-nds.de

FR
24.2.
20.30 h

UN HOMME QUI CRIÉ

von Mahamat-Saleh Haroun, Frankreich/Belgien/Tschad 2010,
92 min., O.m.U.

Adam ist seit vielen Jahren oberster Bademeister in einem Luxushotel in N'Djamena, der Hauptstadt des Tschad. Doch die Zeiten ändern sich. Der Stadt nähert sich der schreckliche Bürgerkrieg, und das Hotel wechselt den Besitzer. Die neue chinesische Herrin arbeitet strikt profitorientiert, es auch Adam. Seinen neuen Job als Schrankenpfortner empfindet er als Demütigung, selbst sein Dienstmoped verliert er. Das fährt ab jetzt sein Sohn Abdel, der neue Chef am Pool. Adam wird aufgefordert, seinen Kriegstribut entweder in Form von Geld oder Leben zu entrichten. Als er erfährt, dass sein Sohn verwundet im Krankenhaus liegt, bricht er auf, um ihn zu retten.



Wie im Stummfilm-Meisterwerk DER LETZTE MANN verliert der Protagonist Job und Ansehen und zerbricht fast daran. Der Film erzählt seine Geschichte in distanzierten Bildern, ohne die Nähe zu den Figuren zu verlieren. Auch der Krieg ist ein

böser, ständig präsent Geist im Hintergrund. Ein eindringliches Gesellschaftsportrait, dem es gelingt, das Politische im Privaten deutlich zu machen. Der Film lief im offiziellen Wettbewerb des Filmfestivals von Cannes 2010 und wurde mit dem Preis der Jury ausgezeichnet.

FAMILIENKINO FÜR GROSS UND KLEIN

AB 8 JAHREN

SO
26.2.
16 h

AUF DER JAGD NACH DEM NIERENSTEIN

von Vibeke Idsøe, Norwegen/Schweden 1996, 91 min.

Der achtjährige Simon lebt mit seinem Großvater auf einer norwegischen Insel. Seit Tagen krümmt sich der alte Mann vor Schmerzen. Da es auf der Insel kein Telefon gibt, können sie keinen Arzt rufen. Also muss Simon helfen. Sein Freund Teddy rät ihm, aus seinem Chemiebukast einen Zauberkocher zu brauen, der Simon so verkleinert, dass er durch den Mund in Opas Körper gelangen und dort nach der Ursache der Schmerzen suchen kann. Das funktioniert tatsächlich! Mit Hilfe der Blutkörperchen Karta und Alveola durchsucht Simon Herz, Lunge, Magen und Blase, um endlich in der Niere auf die Ursache der Schmerzen zu stoßen: Salzhaacker bauen einen riesigen Nierenstein. Zum Glück weiß Herr A. Pændix, der Bewohner des Blinddarms, Rat.

Eintritt 3 Euro oder Kuchenspende

